

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 51 (1941)

Nachruf: Dr. Alfred Amsler
Autor: Hartmann, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Alfred Amöler.

Am 29. September 1940 starb in Zürich der Aargauer Geologe Dr. Alfred Amöler und am 2. Oktober wurde in Zürich sein Leich den Flammen übergeben. An seiner Abschiedsfeier sprachen die Herren Pfarrer Trautvetter und Prof. Dr. Arnold Heim.

Alfred Amöler war Bürger von Schinznach und stammte aus einer Familie, deren Stammbaum bis 1699 zurück verfolgt ist und aus der der berühmte Kupferstecher Samuel Amöler, mehrere bedeutende Ärzte und auch Vertreter der Industrie hervorgegangen waren. Seine Wiege stand auf dem Bözberg im Gasthaus zum Bären auf dem neuen Stalden, das früher, bevor die Bözbergbahn existierte, auch Höhenkurort und Pferdewechselstation im großen Wagenverkehr Zürich–Basel war. Der schwächliche Knabe besuchte die Schule von Ursprung, die Bezirksschule Brugg und dann das Gymnasium der Aargauischen Kantonschule. Friedrich Mühlberg legte den Grund zu seinem spätern Studium der Naturwissenschaften und speziell der Geologie. Auch Fragen der Kunst beschäftigten den zeichnerisch gut veranlagten Jüngling. Das Studium begann er mit zwei Semestern in Heidelberg 1891–92 und setzte es in Zürich 1892–96 mit Betonung der Botanik und Geologie fort. Es lag nicht in seinem Wesen, den kürzesten Weg zum Abschluß seiner Studien, oder dann zu einer Berufstätigkeit zu suchen; ihn interessierten viele Fragen der Natur und der Kunst. Zum Lehrfach fühlte er sich wohl mit Recht nicht geeignet und die Arbeit eines von der Industrie beauftragten Feldgeologen lehnte der zu idealistisch veranlagte junge Mann damals ab. Angeborene Schwächen der innern Organe setzten seinen körperlichen Leistungen Grenzen, deren Überschreitung er sorglich vermied. Nach dem Verlassen der Hochschule zog sich Alfred Amöler ohne einen formellen Abschluß der Studien in das Elternhaus auf dem Stalden zurück. Hier half er im elterlichen Gasthof und in der Landwirtschaft. Doch seine Hauptbeschäftigung war ein eifriges Privatstudium. Er durchstreifte in sehr vielen Exkursionen die engere Heimat, den ganzen östlichen Tafel- und Kettenjura. Er sammelte Gesteinsproben, trug

ihre Fundorte in Karten ein, versah sie mit Zetteln, auf denen in enger Schrift charakterisierende Beschreibungen standen und legte sie in Papier eingewickelt in Kisten, deren er im Laufe der Jahre mehr als hundert füllte; diese wurden später dem Aargauischen Heimatmuseum übergeben. Er las auch viele Zeitschriften, machte Auszüge und sammelte so in eifriger Gelehrtenarbeit ein gewaltiges, breites, naturwissenschaftliches Wissen. Es war dem Schreiber dieser Zeilen ein starkes Erlebnis, als er im Auftrag von Professor Heim aus Zürich Alfred Amsler im Jahre 1903 auf dem Stalden zum ersten Mal aufsuchte. Wir blieben zusammen nicht lange in der Gaststube, denn diese war der seltene Aufenthaltsraum des Wirtssohnes; wir zogen bald auf den hintern Bözberg, wo Amsler seinem Begleiter eine ganz neue Welt erschloß. Jeder zu treffende Stein, jede Furche und jeder Vorsprung im Gelände war der Gegenstand seiner intensiven Studien gewesen. In die äußerlich sichtbare Welt hatte er eine geistige Welt über Werden und Vergehen des Landes gelegt. „'s Amslers Steischlopfi“, wie ihn die Bözberger nannten, war aus dem Bauernbuben zu einem Naturforscher und Naturphilosophen geworden. Mit Landwirtschaftslehrer A. Näf in Brugg verfaßte er ein landwirtschaftliches Lehrbuch über Gesteinslehre und Bodenkunde, das später einige Neuauflagen erlebte. Später erschien eine von ihm verfaßte Bodenkarte des Aargaus. In diese Zeit des Staldenaufenthalts fällt auch seine Verheiratung mit Fräulein Marie Keller von Ursprung, die ihm eine treue, leider durch viele Krankheiten gehemmte Lebensgefährtin wurde und ihn jetzt überlebt. Um dem Staffelegg-Gebiet, dessen Studium er sich nach der Erforschung des Bözberges zugewandt hatte, näher zu sein, verlegte das kinderlose Ehepaar von 1910–1913 den Wohnsitz nach Wildeggen. Es wurden die sich auf über zehn Jahre erstreckenden Untersuchungen über den geologischen Aufbau des Staffelegg-Gebietes zusammengefaßt, als Doktorarbeit dem geologischen Institut der Universität Zürich eingereicht und im Jahre 1913, fast zwanzig Jahre nach dem Hochschulstudium, die Doktorprüfung mit bestem Erfolg bestanden. Dieser verspätete, dennoch glänzende Studienabschluß erfolgte nicht auf Initiative von Amsler,

denn er lehnte Titel und Würden innerlich ab, sondern auf Treiben seiner Freunde, die dem mittellos gewordenen Manne den Eintritt in eine bezahlte Geologentätigkeit ermöglichen wollten. Es war besonders sein Klassenkamerad aus der Kantonschule, Dr. A. Zimmerlin, Arzt in Schönenwerd, der sich in treuester Freundschaft seiner angenommen hatte. Dr. Amsler wurde hierauf Assistent bei Prof. H. Schardt am geologischen Institut der Hochschule von Zürich. Sein Vorgesetzter und alle Studierenden schätzten die außergewöhnlichen Kenntnisse und die unermüdliche Bereitschaft des selbstlosen Mannes. Im Jahre 1920 verließ er diese Anstellung, was das ganze Institut bedauerte, machte einige Untersuchungen im Berner Jura, schlug dann seinen Wohnsitz in Fricke auf und begann mit eingehenden Untersuchungen im Gebiet von Herznach für die „Studiengesellschaft zur Nutzbarmachung schweizerischer Erzlagerstätten“. Doch blieb er nicht stehen bei der Beantwortung geologisch-technischer Fragen. Eine breite mit tertiärer Juranagelfluh gefüllte Flußrinne deutete er als Ur-Mare oder einstige Donau, deren Oberlauf der Doubs war und deren Lauf für die Lage des Nordrandes des Kettenjuras bestimmend war. In dieser Zeit begann er mit kombinierten geologischen, geschichtlichen und sprachgeschichtlichen Studien, die 1935 in einer Arbeit in der Argovia Band XLVII unter dem Titel „Die alten Eisenindustrien des Frickeales, bei Erlinsbach und in benachbarten Gebieten des östlichen Juras im Lichte der Flurnamen“. Dieser Arbeit war eine Karte mit vielen Eintragungen beigegeben. Für die Gründlichkeit seiner Wasserstudien zeugt ein 44 Seiten umfassendes Gutachten über die Grundwasserverhältnisse der Umgebung von Fricke. 1926 erfuhren diese Forschungen im Frickeal einen Unterbruch. Die Erzstudien wurden eingestellt und Dr. Amsler folgte einem Rufe als Landesgeologe nach der Türkei, wo er besonders im Gebiet südlich des schwarzen Meeres Untersuchungen machte. Seine wissenschaftlich interessanten Ergebnisse sind leider unveröffentlicht geblieben. 1929 kehrte er wieder nach Zürich zurück und setzte seine fricktalischen Arbeiten fort. Viel Zeit widmete er der genauen geologischen Kartierung der Atlasblattgruppe Fricke-

Bözen-Wölflinswil-Beltheim, deren Drucklegung er nicht mehr erleben konnte. Ein grausames Altersleiden machte ihn arbeitsunfähig, forderte Spitalbehandlung und operative Eingriffe, bis der Tod ihn abrief.

Alfred Amöler war ein Idealist im wahren Sinne des Wortes. Seine Lebensaufgabe und Lebensfreude war die Erforschung der geologischen Natur seiner Heimat, des Aargauer Tafel- und Kettenjura. In seltener Bescheidenheit, die bis an Schüchternheit grenzte, stellte er seine Person nie in den Vordergrund. Er kümmerte sich zu wenig um seine äußern Lebensbedürfnisse, nahm Einschränkungen, ja Entbehrungen in Wohnung, Kleidung und Nahrung als Selbstverständlichkeit neidlos auf sich. In seinen Arbeiten traten auch Hemmungen ein, die teils äußerlich bedingt, zur Hauptsache aber innerer Natur waren.

Er wollte allen Erscheinungen auf den Grund gehen und das bietet in der Geologie mehr Schwierigkeiten als in andern Fächern. Viele Abschnitte der früheren Erdgeschichte haben keine Spuren hinterlassen; große Gebiete unseres Landes – im Gegensatz zu den Alpen – haben eine Boden-, Wald- oder Wiesenbedeckung und lassen nur bei zufälligen Grabungen einen Blick in den Untergrund tun. Nach dem Grundsatz von Arnold Escher von der Lindt: „lieber zweifeln als irren“ – hat Amöler auf die Veröffentlichung vieler seiner Beobachtungen und Überlegungen verzichtet, so daß seine Veröffentlichungen nur einen kleinen Teil dessen darstellen, was er erforscht hat. Er hätte Bücher über den Bözberg und über andere Gebiete des östlichen Juras schreiben können, die nun nicht geschrieben sind, was sehr zu bedauern ist. Er selber hat aber unter ausgebliebenen materiellen und äußeren Erfolgen nicht gelitten; die Freude an der Natur und ihrer Erforschung, das geistige Verweilen in Zeiten, die viele Jahrmillionen in der Vergangenheit zurückliegen, gehörten zu seinem Lebensgenuß. Trotz dieser Versunkenheit in eine frühere Welt hatte er Verständnis für die Gegenwart und Empfinden für seine Mitmenschen. In der stets zunehmenden Macht des Geldes und dem Übergreifen des Militarismus sah er die größten Gefahren. In seinen Äußerungen bewahrte er stets die Bornehmheit eines ge-

bildeten Menschen, dem auch der Humor nicht fehlte; seinen Mitmenschen hielt er stets Treue, seine Frau pflegte er mit aufopfernder Liebe. Wenn einst alle diejenigen, die Amsler kannten und schätzten, nicht mehr da sind, so werden doch zwei seiner Arbeiten sein Andenken bewahren und jeder, der sich später mit dem östlichen Suragebirge befassen wird, wird auf sie zurückgreifen müssen. Es sind das seine Doktorarbeit „Zur Tektonik des Staffelegg-Gebietes und Betrachtungen über Bau und Entstehung des Jura-Ostendes“ mit einer Karte und Profilen, erschienen in den *Eclogae Geologicae Helvetiae*, Vol. XIII, Heft 4, 1915 und „Eine geologische Exkursion über die Staffelegg“, *Mitteilungen der Arg. nat. Gesellschaft* Heft XV 1919. In diesen nicht umfangreichen Arbeiten sind eine Fülle von Beobachtungen und Ideen niedergelegt und sie beweisen, mit welcher Tiefgründigkeit Amsler gearbeitet hat. Nachdem er die Boden- und Gesteinsarten in der Karte festgelegt hatte, suchte er nach dem Bau des Untergrundes und den physikalischen, speziell mechanischen Vorgängen, die zu den enormen Komplikationen des Gebietes geführt haben. Er suchte zu verstehen und auch andern verständlich zu machen, wie die gewaltigen Schubkräfte der obern Erdrinde den Argauer Jura geschaffen haben. Die mächtigen Kalkfelsenmassen wie der Muschelfalk der Triasformation, der Hauptrogenstein des braunen und die Geißberg- und Wangenerschichten des weißen Jura waren die starren Elemente in der Bewegung. Die dazwischen liegenden Mergel und Tone waren die weichen, gleitenden, bis fast fließenden Massen im großen Schub. Mit Freuden erinnern wir uns der Exkursion, wo Alfred Amsler uns an Hand eines aus Plastilina gebauten zerlegbaren Modells, das auf einem Kinderwagen mitgeführt wurde, alle diese Verhältnisse erläuterte und einen Tiefblick in den Untergrund bis auf das Meeresniveau tun ließ. Es brauchte eine unerhörte Geduld der Beobachtung und ein jahrelanges geistiges Ringen, um zu so schönen Ergebnissen zu kommen. Kaum ein anderes Gebiet unseres Landes ist mit solcher Gründlichkeit erforscht worden. Beim Studium seiner Schriften – ein bloßes Lesen genügt auch dem Fachmann nicht – erkennt man erst die Tiefgründigkeit Amslers.

scher Forschung. Doch bei aller Wissenschaftlichkeit war bei ihm die Freude an der Natur, ihrer Mannigfaltigkeit und Schönheit, das Unauslöschliche und Nieerlahmende in seinem Wesen. In seiner Doktorarbeit schreibt er am Schluß, nachdem er seinen Werdegang besprochen und verschiedenen Mitmenschen gedankt hat, den folgenden, für ihn charakteristischen Schlußsatz:

„Endlich grüße ich noch euch, ihr blauen, waldigen Jurakämme und blumigen Juramatten; länger und mit mehr Muße, als es vielen anderen vergönnt war, durfte ich bei euch weilen. – Es waren meine schönsten Stunden.“

Ad. Hartmann



Tagebuchblätter

Jauchze, mein Herz, und trinke dich satt an dieser Tage goldener Sonne, an dieser Farben köstlicher Freude, an dieser Ruhe voll schaffender Kraft...

jauchze, mein Herz,
und trinke dich satt!

Es wird gar bald ein Winter wieder kommen, müdemachend und arm und alt, mit spätem Tag und langem Abend...

ein Winter, da du froh sein wirst, ein bißchen Sonne von früher zu haben.

Cäsar Flaischlen

